

bahrung auf, daß aus einem Loch zwey werden; Wenn nun die Natur so viel Materie dahin abschicket, daß sie daselbst vielmehr Haut, als zuvor, zeuget, so wird vielmahls die Oeffnung fast gar verschlossen, und verhindert die Ehliche Caressen.

Bocken-Geschwüre, welche sich vielmahls daselbst ereigen, thun dergleichen, weil fast ein Fleisch an das andere wächst, daß kaum ein kleines Löchlein, wie gedacht, offen bleibt, den weiblichen Unrath zu entschütten. Zu schneiden aber, und den Canal zu erweitern, ist oft gefährlich, und besser, wenn es nachbleibet. So ist auch die Clitoris bey etlichen oft so groß, daß sie den Eingang der Schaam verhindert, oder den Mann damit vor den Bauch stößet und die Ehliche Beywohng verhindert.

#### Das X. Capitel.

### Von dem Männ- und Weiblichen Saamen insonderheit.

Die Zeugungs-Krafft ist nichts anders als pflanzen, und so wohl bey denen Menschen, als denen Thieren natürlicher weise einerley, und wird auff zweyerley Weise werckstellig. 1) durch fleischliche Vermischung, 2) durch die Empfängniß, wenn beyder Naturen concordiren, da der fruchtbare Mannes Saamen der Frauen Schoose eingepflancket wird, und dieselbe fruchtbar machet, und, durch den Beyschlaff, wenn er vernichtet wird, der Mensch nichts anders thut, als daß er pflancket, welches wir zugleich von jenem Phi-

Philosopho gelehret werden, als er bey Verrichtung des Beyschlaffes befraget ward, was es mache? Zur Antwort gab: **Er pflanze Menschen.**

Der Saamen des Mannes ist das aller subtilste vom Geblüt und sero, wiewohl ein Excrementum, daher auch die Natur ihn nicht lange in denen testicularis leiden mag, damit sie nicht dadurch geschwächet werde. Er ist kräftig und an der Frucht und Geburt im Mutter-Leibe die meiste Ursach, er durchdringet mit seinen Spiritibus den ganzen Leib der Frauen, und alteriret ihr Geblüt. Die Weiber haben gleichfals ihren Saamen, welcher aber ohne Zuthuung des Mannes und dessen Vermischung allein nichts schafft kan. Die Weiber haben, wie oben gedacht, so wohl Seilen als die Männer, wiewohl innerlich im Bauche. Wenn nun nach einiger Meynung die Weiber keinen Saamen bey sich haben solten, woher kämen denn die grossen Zufälle und Krankheiten, so denen Weibern zustossen, wo derselbe aus allzugrosser Mäßigkeit behalten wird. Es ist ja am Tage, wie viel wackere Wittwen und mannbare Jungfrauen, welche sich des ehlichen Werckes enthalten, mit Ohnmachten, Bleichsucht, Aufsteigen der Mutter geplaget werden. Hingegen so sind sie gleich nach dem Beyschlaff fröhlicher, und je öffters solcher geschiehet, je munterer erweisen sie sich, wie denn betrübtte Weibes-Personen nichts mehr als der Beyschlaf erfreuen kan. Ja wenn man ein in Bindeln annoch eingewickeltes wümmernendes Mägden stillen will, so kuz

Gele man es nur an der Schaam, so gleich wird das Weinen in Freude verkehret werden, indem diese Empfindlichkeit, allen andern weit vorgehet. Noch weniger wird eine Frau durch den Besschlaf schlaff, wie der Mann, wie denn die geile Messalina zu sagen pflegen, daß, ob es ihr gleich hundertmal in einem Tage gethan würde, so ermüdete es sie zwar, aber zu ersättigen vermöchte es sie nicht, wie hiervon Juvenalis in Satyr. 6. schreibet:

*Et lassata viris nondum satiata recessit.*

Vielmehr Kranckheiten erdulden so wohl Manns als Weibs-Personen, von überflüssigen und verdorbenen Saamen; Der Mann wird verdroffen und an allen Gliedern schlaffrig, bekömmt weite Augen, &c. und wenn er das eheliche Werk gänzlich unterlässet, oder im ledigen Stande annoch lassen muß, so ist es oft eine Principal-Ursach seines Verderbens. In der ganzen Welt ist nichts bessers, welches die Cholericos erfrischet, als die caressen der Weibes-Bilder. Alle temperamenta finden darinnen Trost und Hülffe, die Melancholici werden dabey süßlich und munter, und ihre Furcht und Traurigkeit vergehet. Ein Dieger ist nicht mehr so grausam, wenn er sich zu seinem Weibchen gemacher. Summa, die mäßige Liebes-Lust und Ergießung des Saamens, thue mehr Wirkung, als alle Hellebori der Medicorum. und eine Musen-thörichte Frau oder Jungfrau, wird durch Annahung eines Mannes-Bildes gesund, nachdem sie lange Zeit vergeblich darnach geseuffzet hat. Ein Mann wird ganz rasend und unge-

ungeduldig, wenn ihn der übrige Saamen zur Liebeslust anreiset, und erwan er sich auff einige Zeit respects wegen seiner Frau enthalten muß; Und ob er gleich noch so sehr ergrimmet, so wird er doch, wenn die Tage verflossen, und sich die Frau aller weiblichen Unsauberkeit entlastet, durch genaues Anfügen, aller Grausamkeit auff einmahlt fahren lassen.

Die übrige Feuchtigkeiten des Gehirnes, starke Flüsse, welche oftmahls unsern Hals und Brust incommodiren, und Kranckheiten verursachen, werden zum öfftern durch mäßige Beywohnung denen Weibern vöblig curiret. Ein Mannes Bild, wenn es einige Tage geschmauset, und durch übrige Debauchen die Glieder geschwächet worden, findet hierinnen seine Cur. Die venerischen Träume, wodurch dann und wann Pollutiones nocturnæ erwecket werden, hören freywillig auff, wir schlaffen mit Ruhe, und hindert der mäßige zuläßige Gebrauch im Ehestande viel böses und ärgerliche Sünden, vor welchen die Heil. Schrift warnet. Der kurze Athem, stammellende Stimme, wird viel beständiger. Der Magen hat keine Winde mehr. Die Därme hören auf zu murren, und die Nieren, welche von dem übrigen Saamen beschweret gewesen, haben nun ihre Erquickung.

Wenn zur präcavirung eines jährlingen Todes, die Medici ein Fontanell verordnen, oder zu Abführung vieler schädlichen humorum zu setzen befehlen, so thut in Wahrheit, sich unterweisen licite an ein Weibes Bild zu fügen, weit größ-

fern Nutz; Auch die Podagriften finden zu Zeiten ihre Linderung darin.

Ein Frauenzimmer, welche von Farbe blaß, und sich doch ihre Ehre zu prostituiren, vor aller Welt schämet, seuffzet herginniglich eine Braut zu werden, und wenn Pharao im rothen Meere ertruncken, so hoffet sie durch eheliche Umarmung ihr Glück zu befestigen. Sie bekömmet wenige Tage nach ihrer Vermählung, lieblich rothe Bäckgen, sie erlanget funckelnde Augen, und ihre Hände brennen nicht mehr inwendig so starck, wie vorher. Hat eine Wittive Mutter-Erstickungen erlitten, so wird sie, durch anderweitige Verheyrathung, sich dieses Übels auf einmal überhoben zu seyn befinden. Das ich mit wenigen viel sage, es ist kein kräftiger remedium uns zu curiren, als eine ordentliche Liebe und Anfügung an ein Weibes Bild, und diese Wollust überschüttet uns mit vielem Guten, sie machet unsere Seele vergnügt und vermehret die Kräfte unsers Leibes.

So wird auch im Ehestande durch nichts mehr bey dem Weibe die Liebe zu wege gebracht, als wenn er ihr mit Masse beywohnet und im Bette zu willen ist; Denn es gehet alsdenn auff beyden Seiten alles friedlicher zu und höret vieler Hader und Zanck auff. Hingegen wird im Hauswesen auff Seiten der Frauen alles Gute verderbet, wo der Mann seiner Frau die schuldige Freundschaft entfaget, oder sich lasser aufführet.

So empfindet auch das Weib beym Ehewerck viel längere Lust, als der Mann; indem sie  
zwey

zweyerley dabey empfindet, erstlich das Weglassen ihres Saamens, und die Annehmung des Mannes Saamens, welchen sie zugleich mit ihrem vermischet. Weilen aber die männliche Glieder viel intricater und nervöser sind, als die weiblichen, auch mehr hitziger und wallender Geblüt haben, als zweiffelt man nicht, daß die Lust der Liebe, welche zwar beyde Verliebte auff's äußerste bey ihren careßen schmecken, bey dem Manne grösser sey als bey dem Weibe. Dasjenige aber, was ein kühnlich Weib an heimlichen Orthen zur Zeit der Liebes-Lust naß macht, ist nicht ihr Saame, sondern eine dünne Feuchtigkeit, so aus der drüsigten Mutter-Scheide gedruckt und die vaginam zu besuchen, ausgelassen wird.

Durch das männliche Glied vereiniget sich Mann und Weib im Blut, im Fleisch, im Herzen, welches die vor GOTT ordentlich eingefesete Vermischung bezeuget. So bald Mann und Weib in Christlicher Kirche ordentlich eingefesegnet und sie sich eines Muths und Herzens öffentlich erklaret, so geschiehets nachgehends in der That, daß sich Mann und Weib mit einander, durch Eheliche Beywohnung und Ausgießung des Saamens fleischlich vermischen, wodurch der Ehestand vollbracht wird. In diesem Actu wird erstlich beyder junger Eheleute Blut vergossen, und mit einander vermischet, dadurch dem jungen Ehemann das Frænulum oder Häutlein an der männlichen Eichel, und der Braut und Jungfrau das so genant Hymen verwundet und entzwey

gestossen wird, wiewohl nicht ohne Schmerzen, welches aber von beyden nicht allzu groß attendirer wird, anerkogen, im Kriege kein vollkommener Sieg ohne Blut leichtlich zu hoffenist, wo anders noch beyde unbeschnaupert, und bis dahin, Feusch und ehrlich gelebet haben. Dadurch werden beyde ein Fleisch werden; indem die weibliche Schaam oder Mutter Eingang eine gleichmäßige fleischichte Vorhaut, wie der Mann an seinem männlichen Gliede hat, beyde vor der äusserlichen Luft zu verwahren. Nicht weniger so hat nach der Vorhaut des Mannes Ruthen-Eichel ein solch subtiles Fleisch, wie auch das Weib. Wenn nun dieses im Eherwercke voller Lust und Begierde in einander gesteckt wird, und die Spiritus häufig zufließen, davon das männliche Glied erstarrt, und das weibliche, aus Begierde, solches umfasst und gleichfals steiff und auffschwürend wird, auch etwas enger macht, und also den Saamen des Mannes mit grosser Brunst erwartet und auffsauget, wodurch sie ein Fleisch werden.

So fließen auch die Spiritus durch einerley arterien in das innere des Herzens, und vereinigen dieselbe durch Liebe, und treiben sie hinwiederum zu denen Geburts-Gliedern. Ob nun wohl die männliche Eichel und äusserste Orth der weiblichen Schaam, in Vermischung, das meiste zum Eherwercke thun, allermassen es am allermeisten wohl thut und füzelt, (woher auch von eilichen die weibliche Schaam, die Wohlthusel, nicht unrecht benahmet wird,) jedennoch, wenn der Saame  
me

me emitiret wird, so eilet er zum innern Theil des Mutter-Mundes begierig zu, worzu auch andern Theils die Mutter behülfflich ist, das ihre contribuiret, und sich selbst heraus begiebet, daß es offte die Männer fühlen, als wenn ein kleines Schnäuzlein an ihrem Gliede gesogen, daß auch die Schaam beym Abziehen ganz trocken geblieben, welches vor ein gewiß Zeichen der Conception gehalten wird.

Die unvergleichliche Vergnügung, welche wir bey Weglassung des Saamens genieffen, rühret zwar nicht daher, als ob dabey der ganze Leib zu thun habe, sondern sie wird beschweden am ganzen Leibe empfunden, weil er durch einen solchen Hinweg gehet, mit dem der ganze Leib in gemeiner Verwandniß stehet, darum ist es auch kein Wunder, wann dieser völlig daran Theil nimmt. Zu dem ist diese Vergnügung und Wollust auch nicht von sich selbst, indem sie nicht im Anfange, sondern vielmehr beym Ende des Beyschlaffs allenthalben, und nicht zertheilet empfunden wird, so sie aber vor dem aus dem ganzen Leibe herbey fließenden Saamen herrührete, so würde sie erst in einigen, und hernach in den andern Theilen des Leibes verspüret werden. Hiernächst, daß sie uns so angenehm fället, rühret daher, weil sie uns gemäß ist, weil alle dem Menschen gefällige und natürliche Dinge das größte Vergnügen bey sich haben. Und daher kömmt es auch, daß alle Verliebte so begierig auff den Beyschlaff seyn; Worvon der Poet saget;

Per



Per victum & coitum pugnant animalia quæque. d. i. Nach Essen und dem Trincken, und dem Bey- schlaff tragen alle Thiere ein Verlangen. Es wer- den auch Menschen und Thiere aller andern Din- ge satt und überdrüßig, des Bey schlaffs aber nicht.

### Das XI. Capitel.

#### Von der Weiber Natur und Eigenschaft.

**D**aß nicht allein die Propheten im Volcke Gottes, sondern auch viele kluge Heyden, Poeten und andere Scribenten die Weiber böse heißen, dieses macht etlicher bösen Weiber Exem- pel und Aufführung, welche darinn excediret, doch darff man deswegen nicht alle in gleiche Brüs- che werffen, und mit diesem Prædicat betitteln. Sintemahl sich noch vortrefliche Matronen fin- den, welche mit den schönsten Gaben der Sanfft- muth vor denen Männern von Gott begnadiget sind. So giebt es auch viele, welche theils we- gen eines üblen angebohrnen Naturells, in Ermang- lung guter Zucht, frech, närrisch, wild und wans- celmüthig erzogen sind, und was die affecten an- langet, denen Fleisches-Lüsten nachhängen, und wenn ihnen das Zahn-Fleisch jucket, sich liederlich und unzüchtig aufführen. Daher denn kömmt, daß viele Manns-Personen, wenn sie solche gros- se weibliche Gebrechen und Laster sehen, Ursache nehmen, den Ehestand ganz und gar zu vermei- den. Indem sie davor halten, wie es besser sey, allein die Herrschafft über das Thirige zu haben, und frey zu leben, als sich von bösen Weibern ge- bierhen und schelten zu lassen. Wenn